

Die Arbeit bringt viel Neues nicht nur von örtlicher Bedeutung, sondern darüber hinaus für die Erforschung der Frühzeit der Städte an der Ostsee.

Hannover

Clara Redlich

Sergej Fröhlich: General Wlassow. Russen und Deutsche zwischen Hitler und Stalin. Markus Verlag. Köln 1987. 403 S.

Es liegen bereits mehrere teils kürzere, teils eingehendere Darstellungen des Unternehmens Wlassow vor. Eine, schon 1968 unter dem Titel „Verräter oder Patriot“ im Verlag Wissenschaft und Politik in Köln erschienen, stammt von Sven Steenberg (Alfred Doellerdt), ist spannend geschrieben und gut mit Fotos versehen. Unterdessen hatte freilich der engste deutsche Mitarbeiter und Vertraute Wlassows, Hauptmann Wilfried Strik-Strikfeldt, seine Erinnerungen an den russischen General beendet. Sein Buch erschien 1970 unter dem Titel: „Gegen Stalin und Hitler“ im Verlag Hase und Koehler in Mainz. Es stellt unzweifelhaft die bedeutendste Publikation über diese schicksalsträchtige Episode des Zweiten Weltkrieges dar: wegen der persönlichen Nähe zu Wlassow, dessen volles Vertrauen er errang, und wegen des moralischen Ernstes, mit dem er das Projekt einer „russischen Befreiungsarmee“ entwarf. Bei allen weiteren Publikationen wird man immer wieder auf dieses grundlegende und tief beeindruckende Werk zurückgreifen müssen. Trotzdem wird auch das soeben erschienene, mit einem Vorwort des bekannten Historikers Andreas Hillgruber versehene, von Edel v. Freier bearbeitete und abgeschlossene Buch von Sergej Fröhlich seine Leser finden. Es sind vor allem viele bisher unbekannte Details auch für die Zeit nach der Katastrophe, die an dieser Neuerscheinung fesseln.

Der 1982 verstorbene Vf. war baltendeutscher Herkunft, aber mit starken russischen sowie auch lettischen Beziehungen. Auch sprach er fließend russisch. F. trat in der Phase in den Vordergrund, als Wlassow in Berlin am Kiebitzweg in Dahlem eine größere Villa als Wohnsitz und Arbeitsstätte zur Verfügung gestellt wurde. F. war hier Kommandant und Leiter des Büros, er war Wlassow treu ergeben; ein gewisser Abstand ergab sich hier aus dem Altersunterschied. Die letzten Kapitel schildern die verzweifelten Pläne in der Schlußphase des Krieges, den Einsatz seiner Truppen an der Ostfront, zuletzt an der Oderfront und danach die Auslieferung der Befreiungsarmee mit Wlassow, seinen Offizieren und allen Soldaten auf Veranlassung der Sieger an die Sowjets. Auch der Vf. selbst wäre beinahe in ihre Hände geraten.

Es Buch ist reich dokumentiert und wird auch dank des reichen Bildmaterials zu einer wahren Fundgrube der Zeitgeschichte. So finden sich hier folgende Dokumente im Wortlaut abgedruckt:

1. der Bericht in der *Izwestija* vom 13. 12. 1941 über die Schlacht vor Moskau mit dem Foto eines der damaligen Sieger – Wlassow;
2. der Smolensker Aufruf des Russischen Befreiungskomitees vom 27. 12. 1942;
3. ausführliche Berichte Wlassows über seine Besuche bei Stalin im Jahre 1942, bevor er sich in deutsche Gefangenschaft begab;
4. Wlassows offener Brief „Russen gegen Sowjets“ in „Wille und Macht“ (Organ der Hitler-Jugend), Juni 1943;
5. Festakt im Hradschin in Prag mit dem Prager Manifest vom 14. 11. 1944;
6. der Bericht von Oberst i. G. Herre, nach dem Kriege publiziert, über die Aufstellung der II. russischen Division im Januar 1945.

In zahlreichen Fotos werden festgehalten: Wlassow mit seinen engsten Mitarbeitern General Truchin und Malyschkin, Wlassow mit anderen Mitarbeitern, Wlassow mit nationalsozialistischen Spitzenpolitikern (Himmler, E. Kroeger, Goebbels, B. v. Schirach), mit russischen Bauern, in Paris, mit seiner deutschen Frau, Wlassow im Lager Daben-

dorf, mit russischen Kirchenführern, die russische Befreiungsarmee im Einsatz an der Oderfront.

Was den besonderen Reiz dieses Buches ausmacht, ist die minutiöse, oft auch farbige Schilderung des Alltags am Kiebitzweg mit seinen sehr verschiedenen Besuchern: SS-Obergruppenführer Wolff, der 1944 aus eigener Initiative in Italien einen Waffenstillstand mit den Alliierten abschloß, aber von Wlassow nicht empfangen wurde, sowie deutsche und russische Politiker und Militärs, auch aus der ehemaligen Emigration. Unter den Besuchern seien auch Frauen erwähnt, so die Kriegsgefangene Simotschka Sitnik, Fliegermajorin der sowjetischen Luftwaffe, der eine Gitarre beschafft wurde, ehe sie von der Bildfläche verschwand.

Erschütternd ist und bleibt das Ende des Krieges und der ROA (Russischen Befreiungsarmee). Zunächst muß erwähnt werden, daß Ende 1944 Hauptmann Strikfeldt von Wlassow getrennt wurde und der SS-Führer Erhard Kroeger an seine Stelle trat. Bald darauf genehmigte Himmler die Aufstellung einer zweiten Division der ROA. Es gab noch in der letzten Phase an einigen Strecken der Ostfront, wo Wlassows Truppen eingesetzt wurden, zahlreiche Überläufer aus der Roten Armee. Aber die Chance, die mit dem Namen Wlassow verbunden war, wurde zu spät genutzt. Das Ende war unvermeidlich. Wlassow, seine Offiziere und alle Soldaten wurden von den Engländern und Amerikanern nach dem Zusammenbruch an die Sowjets ausgeliefert. Wlassow hätte Fluchtmöglichkeiten nutzen können, aber er wollte das Los seiner Soldaten teilen. Wlassow und seine führenden Kameraden sind in Moskau öffentlich hingerichtet worden.

In der eingehenden Schilderung der letzten Phase des Krieges und des tragischen Schicksals der Wlassow-Armee liegt die besondere Bedeutung des Buches von F. gegenüber den früheren Darstellungen. Hier fehlt es auch nicht an einer schonungslosen Kennzeichnung der Übergabe der Wlassowsoldaten und ihrer Führung an die Rote Armee, die als Verrat und als ein Verstoß gegen die Menschlichkeit bezeichnet wird. Im Übrigen hat England auf Anordnung von Eden 1945 auch russische Zivilisten, Emigranten seit der Oktoberrevolution, an die Sowjets ausgeliefert und nach Murmansk transportiert, wie Nicolas Tolstoy, ein Großneffe des Dichters, in seinem Buch berichtet¹.

Auch F. war zeitweise in Gefahr: Er hat sich in verschiedenen Verstecken in Süddeutschland der Auslieferung zu entziehen gewußt. Nach dem Kriege nahm er seine frühere Tätigkeit als Leiter eines Ingenieurbüros in München wieder auf. Hier ist er am 15. Dezember 1982 gestorben. Das Buch endet mit einem Nachwort der Herausgeberin, die den Text für den Druck vorbereitet hat, mit einem Abkürzungsverzeichnis, einer Zeittafel und einem ausführlichen Personenregister. Eine besondere Anerkennung verdient die Herausgeberin, Frau v. Freier, die das noch nicht völlig druckfertige Manuskript vollendete.

Kiel

Georg von Rauch

1) N. Tolstoy: Die Verratenen von Jalta. Englands Schuld vor der Geschichte. München, Wien 1978.